

<b>Zeitschrift:</b>	Zürcher Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
<b>Band:</b>	107 (1987)
<b>Artikel:</b>	Das Archiv des "Gedenkschriften-Verlages W. Frei" : eine Sammlung ungedruckter Nekrologe in der Zentralbibliothek Zürich
<b>Autor:</b>	Bodmer, Jean-Pierre
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-985286">https://doi.org/10.5169/seals-985286</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DR. JEAN-PIERRE BODMER

## Das Archiv des «Gedenkschriften-Verlages W. Frei»

Eine Sammlung ungedruckter Nekrologie  
in der Zentralbibliothek Zürich

Gedenkschriften – wer kennt sie nicht, diese gepflegten Privatdrucke mit Leichenpredigten, Lebensläufen und Nachrufen, zu geniessen am besten cum grano salis und eingedenk der klassischen Regel de mortuis nil nisi bene? Die Literaturgattung Leichenpredigt hat im deutschen Sprachraum eine lange Tradition, ist jedoch erst seit kurzem Gegenstand organisierter Wissenschaft. Seit 1971 befasst sich die «Forschungsstelle für Personalschriften» an der Philipps-Universität in Marburg mit Bestandesaufnahme und Inhaltsauswertung der massenhaft vorkommenden Leichenpredigten des 16. bis 19. Jahrhunderts. Ihre Symposien kennzeichnen seit 1974 einen Weg von bibliographischer Deskription bis hin zur sozialgeschichtlichen Hilfswissenschaft und zur interdisziplinären Mentalitätenforschung. Bibliotheken aber können in diesem Sinne nicht Forschungsstellen sein und müssen sich mit dem nominalen Nachweis ihrer Leichenpredigten begnügen.

### Geschichte

Im Jahre 1977 bekam die Zentralbibliothek Zürich einen während vier Jahrzehnten gewachsenen, elf Laufmeter umfassenden Bestand zumeist ungedruckter Leichenpredigten als Geschenk. Dieses Archiv des «Gedenkschriften-Verlages W. Frei» geht auf das Schreibrbüro «Steno» zurück, dessen Inhaber Richard Frei seit 1928 anlässlich von öffentlichen Abdankungen auf dem Platze Zürich das Gesprochene mit dem Stifte wörtlich festhielt und hernach bei den Leidtragenden anfragte, ob der Text in Druck, Matrizenvervielfältigung oder Typoskript gewünscht werde. Der Sohn und 1940 Geschäftsnachfolger Willy Frei gab dem Unternehmen den Namen «Gedenkschriften-

Verlag». Nicht mehr wie der Vater auf gut Glück nachschreibend, acquirierte er seine Aufträge von den Leidtragenden nach Durchsicht der amtlichen und privaten Todes- und Bestattungsanzeigen der Tagespresse. Wo immer es die Akustik erlaubte, arbeitete er seit etwa 1948 mit dem Tonbandgerät, blieb aber jederzeit in der Lage, als Stenograph mitzuhalten. Zu solchem Tun bedurfte er der ihm exklusiv erteilten Genehmigung des Evangelisch-reformierten Kirchenrates des Kantons Zürich und der Erlaubnis der Abdankungsredner. Was Notizblock und Tonband hergaben, verarbeitete Willy Frei zu einem ersten rohen Typoskript, anhand dessen er die Bibelzitate, Liedertexte, Formeln u. dgl. überprüfte und in korrekte Form brachte. Ein zweites, bereinigtes Typoskript wurde dem Pfarrer und allfälligen weiteren Rednern zur Durchsicht, Korrektur und Genehmigung vorgelegt und diente hernach der Satzherstellung. Das Unternehmen vertrug bis zu drei Abdankungen am selben Tage. Anfangs der 1970er Jahre liess Willy Frei die Produktion auslaufen und 1976 liquidierte er den Verlag. Dann übernahm die Zentralbibliothek, deren Interesse fünf Jahre zuvor durch einen Zeitungsbericht unter der Rubrik «Seltene Berufe»<sup>1</sup> geweckt worden war, das gesamte Textmaterial des «Gedenkschriften-Verlages». Willy Frei hatte es bewusst als nekrologisches Archiv angelegt, geordnet nach 325 Hauptrednern und innerhalb derselben grosso modo nach dem Alphabet der Verstorbenen. Nach der Bearbeitung erst sollte es sich zeigen, dass es in Wahrheit 528 Hauptredner und insgesamt 4626 protokollierte Abdankungen waren.

## Erschliessung

Nun erwies sich die Eingliederung dieser Masse in den im groben Alphabet der Verstorbenen aufgestellten Druckschriftenbestand «Nekr.» als untnlich, zumal dabei ihr Archivcharakter verwischt worden wäre. Nur ein von Willy Frei gesondert aufbewahrter Stoss von ca. 400 gedruckten Gedenkschriften aus den Jahren 1940 bis 1970 kam, sofern nicht Doublette, zu «Nekr.<sup>2</sup>». Für das Archiv im eigentlichen Sinne wurde die Bestandessignatur GDV neu geschaffen. Die

<sup>1</sup> Vom Stenogramm zum Nekrolog: Zürichs einziger Gedenkschriftenverleger, Neue Zürcher Zeitung 16.6.1972, Nr. 277. – Mit Porträt.

<sup>2</sup> Dieser Bestand umfasst gegenwärtig ca. 2400 Nekrologe des 19. und 20. Jahrhunderts.

Bearbeitung sollte mittels elektronischer Datenverarbeitung erfolgen in der Absicht, den ursprünglichen Aufbau des Archivs beizubehalten und bei vielfältig zu ermöglichtem Zugriff die Sortier- und Schreibarbeiten abzukürzen. Die Methode wurde in der Handschriftenabteilung von einer Absolventin der Zürcher Bibliothekarenkurse (Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare) in Zusammenarbeit mit der Planungsabteilung (EDV) erarbeitet und festgelegt<sup>3</sup>.

Für die Datenerfassung entstand ein lapidares Formular:

ERFASSUNGSFORMULAR GDV		1) Signatur: GDV . . . : . . .		
2) Name, Vorname:		Code <input type="checkbox"/>	a = echter Doppelname b = unechter Doppelname b = Name und Mädchenname b = einteiliger Name	
3) Lebensdaten:		. . . - . . .		
4) Beruf:				
5) Hauptredner / Funktion:		Konfession <input type="checkbox"/>	e = evang. r = röm.-kath. a = altkath. i = isr. ü = übrige	
6) Nebenredner / Anlass:				
7) Portrait <input type="checkbox"/>		x = ja b = nein	8) gedruckt <input type="checkbox"/>	x = ja b = nein s = steno

Die Signatur 1) einer jeden Gedenkschrift wurde aus der Gruppenbezeichnung GDV, der Archivnummer des Predigers und einer Individualnummer für den Verstorbenen zusammengesetzt. Der Code beim Namen 2) des Verstorbenen würde beim Ausdruck die Verweiseungen zu steuern haben. Bei den Lebensdaten 3) beschränkte man sich angesichts der Schwierigkeit, Tagesdaten innert nützlicher Frist zweifelsfrei zu eruieren oder zu verifizieren, auf die Jahreszahlen. Die Berufsbezeichnung 4) eines Verstorbenen würde, so hoffte man, in

<sup>3</sup> Yvonne Guignard, Das Archiv des Gedenkschriften-Verlages W. Frei und seine Erschliessung (Einführung und Arbeitsbericht), Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Zürich 1981.

der Regel der Vorlage zu entnehmen sein<sup>4</sup>. Als Funktion des Hauptredners 5) war für die meisten Fälle «Pfarrer, evangelisch» vorauszusehen. Als Nebenredner 6) waren Freunde, Berufs- und Vereinskollegen, Militärkameraden sowie Gesinnungsgenossen aus politischer Partei, Gewerkschaft oder weltanschaulicher Gruppe zu erwarten. Schliesslich verlangt das Schema Aufschluss über das Vorhandensein eines Porträts 7) in einer Gedenkschrift und über die äussere Darbietung 8) derselben.

Bei der Datenerfassung wurde tunlich auf die autorisierte Fassung einer Gedenkschrift abgestellt, gleichgültig ob Druck, Vervielfältigung oder Typoskript. Dem Familiennamen verstorbener Personen wurde, sofern es sich um Verheiratete, Verwitwete oder Geschiedene handelte, stets mit Bindestrich der Frauenname beigefügt. Waren die gesuchten Daten aus der Vorlage klar ersichtlich, so waren für das Ausfüllen eines Formulars im Durchschnitt 3 Minuten nötig; galt es aber von Verstorbenen die Personalien in alten Zeitungsbänden, Adressbüchern oder gar im Stadtarchiv zu recherchieren, konnte die Arbeit gut zehnmal so lange dauern. Demgegenüber fiel die Eingabe der Daten in den Computer zeitlich wenig ins Gewicht: 40 Sekunden pro Formular<sup>5</sup>.

Aus ökonomischen Überlegungen ging man darauf aus, nur einmal den gesamten Datensatz auszudrucken und denselben durch einige zusätzliche Register zu erschliessen. Die sämtlichen hier beschriebenen Verzeichnisse liegen sowohl auf Papier als auch auf Microfiche vor und könnten bei Bedarf durch Ausdrucke nach weiteren Anordnungsweisen ergänzt werden.

Der vollständige Datensatz wird, entsprechend der primär biographischen Zielsetzung der Erschliessung, im Alphabet der Verstorbenen geboten. Die Abkürzungen HR bzw. NR bedeuten «Hauptredner» bzw. «Nebenredner». Das Fehlen eines Druckvermerks zeigt an, dass eine Gedenkschrift lediglich in Typoskript oder Matrizenvervielfältigung vorliegt. Die meisten Eintragungen zeigen eine Struktur entsprechend folgendem Beispiel:

---

<sup>4</sup> Die Ungenauigkeit von Ausdrücken wie «Direktor», «Hausfrau», «Kaufmann», usw. war in Kauf zu nehmen.

<sup>5</sup> In der ihr zugestandenen Zeit verarbeitete Yvonne Saluz (-Guignard) etwa 3000 Gedenkschriften (Datenaufnahme und -eingabe) und überwachte sie die ersten Ausdrucke; später brachte lic. phil. Klaus Linow das Werk zu Ende. Beiden Bearbeitern sei an dieser Stelle nochmals für Ausdauer und Sorgfalt gedankt.

Bietenholz-Röthlisberger, Hanna (1899–1928)

Hausfrau

HR: Fueter, Karl, Dr. h. c./Pfarrer, evang.

GDV 080 : 4

Bei verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Frauen ist vom Mädchen- auf den Ehenamen verwiesen, zum Beispiel:

Röthlisberger, Hanna siehe:

Bietenholz-Röthlisberger, Hanna

Umfangreiche Eintragungen, wie hier mit einem doppelten Doktortitel des Verstorbenen, drei Nebenrednern sowie Porträt- und Druckvermerk sind eher die Ausnahme:

Bachmann-Huber, Ernst, Dr. med., Dr. med. h. c. (1879–1955)

Arzt

HR: Frick, Max/Pfarrer, evang.

NR: Frick, Adolf, Dr. rer. pol./Zürcher Heilstätten Wald u.  
Clavadel

Löffler, Wilhelm, Prof. Dr. med./

Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich

Wernli, A., Dr. med./Zürcher kantonale Liga gegen die  
Tuberkulose

Portrait Druck

GDV 085 : 1

Im chronologischen Register sind die Namen der 4626 Verstorbenen innerhalb des Abdankungsjahres in alphabetischer Folge nochmals aufgeführt:

	GDV
1943 Heer-Haab, Albert	052 : 4
1943 Heidfeld, Ernst Franz	022 : 3
1943 Heimann-Smith, Heinrich	213 : 1
1943 Held-Gasser, Ernst	037 : 65
1943 Herren-Nauer, Hans	101 : 5
1943 Hiller-Zeller, Marie	477 : 1
1943 Hirt-Otto, Walter	096 : 30
1943 Hof, Margrit	129 : 160
1943 Hofmann-Grüebler, Friedrich	191 : 2

Die Liste der Hauptredner mit Angabe der unter ihrem Namen gesammelten Gedenkschriften dient als Standortkatalog des Bestandes GDV:

- 142 : 1–3 Doornkaat, ten, Hans, Dr. theolog./Pfarrer, evang.  
143 : 1–32 Frehner, Paul/Pfarrer, evang.  
144 : 1–4 Gantenbein, Andreas/Pfarrer, evang.  
145 : 1–7 Huber, Max, Dr. phil./Pfarrer, evang.  
146 : 1–2 Hunziker, Johannes Ulrich/Pfarrer, evang.  
148 : 1–9 Kübler, Hermann/Pfarrer, evang.  
149 : 1 Kuhn, Jean/Pfarrer, evang.  
150 : 1–5 Kühner, Heinrich Oskar/Pfarrer, evang.  
151 : 1–3 Künzli, Edwin, Dr. theolog./Pfarrer, evang.  
152 : 1–2 Lüscher, Albert/Pfarrer, evang.  
153 : 1 Mühlethaler, Walter/Methodistenprediger, übrige  
154 : 1–3 Oberhänsli, Paul/Pfarrer, evang.  
155 : 1–2 Böhm, Hans/Pfarrer, evang.

Ein weiteres Register führt Haupt- und Nebenredner im selben Alphabet auf:

Brassel, Johann Huldreich/Pfarrer, evang.	020 : 1–7
Brassel, Karl/Pfarrer, evang.	105 : 1–29
Braun, Hans/Telegraphen-Direktion	084 : 20
Braun, R./Thurgauerverein	040 : 11
Brechbühl, Fritz/Feldprediger, evang.	358 : 1
Brechbühl, Peter/«Vita» Lebensversicherungs-AG	309 : 3
Breit, Gustav/Pfarrer, evang.	084 : 1–43
Bremilla, Alessandro/Seidenzwirnerei Segoma	145 : 6
Bremi, Theodor	129 : 15
Bremy, Felix/Freund	191 : 1
Brenk, Erich/Pfarrer, evang.	244 : 1–29
Brettauer Alfred, Dr. med./Freund	129 : 176

## Überlegungen

Wer im Archiv des «Gedenkschriften-Verlages» die Biographie einer gesuchten Person findet, kann mit Informationen rechnen, wie sie ein

amtliches Archiv nicht bieten kann: über berufliche Laufbahn, Vereinsleben, Hobbies, Gesinnung u. a. m.<sup>6</sup>. Er muss aber dabei bedenken, dass es Dinge gibt, über die man bei einer Abdankung nicht spricht, und wird ethische und psychologische Wertungen immer mit Vorsicht aufzufassen haben.

Wer aber das Archiv unter weiter gespannter Thematik und mit wie immer auch gearteten quantitativen Methoden auswerten will, muss sich darauf gefasst machen, dass das anscheinend so reiche Material vielleicht doch nur ein schmales Segment eines untersuchten Sachverhalts dokumentiert. Was bestenfalls vollständig vorliegt, das ist die Produktion des «Gedenkschriften-Verlages», wie sie im Zusammenwirken der Firma mit Auftraggebern (Leidtragenden) und Autoren (Hauptrednern) zustandegekommen ist. Dabei können Mechanismen sozialer und stadtgeographischer Auswahl eine Rolle gespielt haben, die auf den ersten Blick vielleicht nicht zu erkennen sind<sup>7</sup>.

Die Autorenseite ist mit folgender Aussage gekennzeichnet. Es haben (grob dargestellt) gehalten:

1 % der Hauptredner 20 % der Abdankungen

19 % der Hauptredner 50 % der Abdankungen

80 % der Hauptredner 30 % der Abdankungen

Dies hat mit mathematischer Normalverteilung wohl weniger zu tun als mit rationeller Geschäftsführung seitens des Gedenkschriften-Verlags<sup>8</sup>. Hinter dem 1 % Prozent Hauptredner mit Anteil von 20 % Abdankungen aber stehen 5 evangelisch-reformierte Theologen<sup>9</sup>:

---

<sup>6</sup> Die Benutzung der Nekrologe unterliegt keinen besonderen Einschränkungen, wie sie im Sinne des Persönlichkeitsschutzes etwa bei Briefwechseln aus neuester Zeit am Platze sind, denn «die Persönlichkeitsrechte i. S. von ZGB 28 können nicht Verstorbenen zukommen ...», vgl. Eugen Bucher, *Das Personenrecht*, 2. Abt., 1. Teilband, Bern 1976 (Berner Kommentar zum schweizerischen Privatrecht), S. 59.

<sup>7</sup> Die folgenden Überlegungen beruhen, ohne Rückgriff auf die Texte, auf den ausgedruckten Verzeichnissen. Die Auszählungen erfolgten manuell (Strichleinstatistik), und sind vielleicht nicht bis ins letzte akkurat.

<sup>8</sup> «Pareto's law (the 20/80 law): 20 % of the customers account for 80 % of the turnover», vgl. etwa Arthur Bloch, *Murphy's law and other reasons why things go wrong*, Magnum edition, London 1973, S. 73. – Nachzurechnen wäre, ob unser Material das Bradfordsche Gesetz der Streuung von Publikationen bestätigt; zu diesem Gesetz vgl. Horst Kunze und Gotthard Rückl, *Lexikon des Bibliothekswesens*, Leipzig 1974, Band 1, S. 298 f.

<sup>9</sup> Als fruchtbarste Abdankungsprediger anderer Bekenntnisse folgen in weitem Abstand Rabbiner Meier Littmann (isr.) mit 22, Pfr. Max Willimann (christkath.) mit 20 und Pfr. Johannes Imholz (röm.-kath.) mit 6 Abdankungsreden.

Karl Zimmermann (1892–1979) mit 452 Abdankungen

Pfarrer der Kirchgemeinde Zürich-Neumünster

Konrad v. Orelli (1882–1961) mit 194 Abdankungen

Pfarrer der Kirchgemeinde Zürich-Neumünster

Karl Fueter (1884–1963) mit 114 Abdankungen

Studentenberater

Hans Wegmann (1889–1973) mit 108 Abdankungen

Pfarrer der Kirchgemeinde Zürich-Neumünster

Ernst Frick (1894–1963) mit 105 Abdankungen

Pfarrer der Kirchgemeinde Zürich-Unterstrass

Zweifellos waren diese fünf Männer, von denen zumindest Zimmermann, Wegmann und Frick die liberale Theologie vertraten<sup>10</sup>, beliebte Grabredner; beliebt offenbar auch beim «Gedenkschriften-Verlag», mit dem sie während langer Zeit zusammenarbeiteten und dessen Verfahren ihnen vertraut sein musste. Wie, so kann man sich fragen, konnte es Richard und Willy Frei gelingen, so häufig an den von diesen fünf gehaltenen Abdankungen präsent zu sein, wo doch der Name des Abdankungsredners in den Anzeigen der Presse nicht erscheint? Wohl möglich, dass sie ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Kirchgemeinden Neumünster und Unterstrass richteten. Wie aber mit Eduard Fueter, der gar keine Gemeinde hatte? Da wäre freilich denkbar, dass der Anstoss zu den Gedenkschriften auch von Pfarrern ausging, die auf diese Art zu sauber dargestellten Texten eigener Predigten kamen. Einen solchen Wunsch bei Kanzelrednern vorauszusetzen, die wie die erwähnten fünf ein Publikum auch als theologische und religiöse Schriftsteller suchten<sup>11</sup>, ist keinesfalls unbillig.

Höchst ungleichartig stellt sich auch die Verteilung der Gedenkschriften auf die Kalenderjahre dar. Es erübrigt sich, hier eine zackenreiche Graphik zu zeichnen, weil sie ein Abbild lediglich des hier nicht zu untersuchenden verlegerischen Geschäftsgangs wäre. Einige Zahlen müssen genügen: mit 280 Gedenkschriften haben wir für 1944 ein Jahresmaximum und mit etwa 110 einen Jahresdurchschnitt für die Zeit von 1948 bis 1954. Hernach setzt der Rückgang ein: 29 Gedenkschriften waren es noch 1970, 4 alsdann im Jahre 1971 und 2 im Jahre 1972. Willy Frei hat damals selber zu verstehen gegeben, dass er keinen Nachfolger haben werde.

<sup>10</sup> Auskunft von Oberbibliothekar Georg Bührer, VDM.

<sup>11</sup> Werkverzeichnisse bei Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann, Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, Zürich 1953.

Nun zu den Auftraggebern. Es sind dies die Leidtragenden, welche die Dienste des Gedenkschriften-Verlages in Anspruch genommen haben, weil ihnen am Andenken ihrer verstorbenen Angehörigen besonders gelegen war oder auch nur weil sie das Ansinnen, eine Gedenkschrift in Auftrag zu geben, nicht gut ablehnen konnten. Aufgrund der vorliegenden Erschliessung des Archivs sind direkte Aussagen über die Leidtragenden kaum möglich, wohl aber über die Verstorbenen, denen die Gedenkschriften gelten. Als Stichprobe greifen wir die im Archiv verewigten 37 Verstorbenen mit dem weitverbreiteten Namen Keller heraus.

Von den 25 zwischen 1930 und 1968 verstorbenen Männern Keller verschieden 15 mit 65 Jahren oder jünger (der jüngste mit 38 Jahren) und 10 in höherem Alter (der älteste mit 77 Jahren); das Mittel der durchlebten Jahre beträgt 61<sup>12</sup>. Verheiratet waren 21 Männer, ledig 4. Als Berufe sind angegeben: Bankangestellter, Bankbeamter, Baumaschinen-Generalvertreter, Baumeister/Gemeinderat, Bibliothekar, Chemigraph/Artist, Direktor, Druckereibesitzer, Ingenieur, Kantonsingenieur, Kaufmann (2), Kontrolleur, Malermeister, Milchhändler, Polizeikorporal, Prokurist (3), Rechtsanwalt, Richter, Schreinerlehrmeister, Versicherungsangestellter, Versicherungsdirektor, Webereiarbeiter.

Von den 12 zwischen 1931 und 1949<sup>13</sup> verstorbenen Frauen Keller verschieden 2 mit 62 oder weniger Jahren (die jüngere mit 53 Jahren) und 10 in höherem Alter (die älteste mit 78 Jahren). Verheiratet waren 11 Frauen, ledig 1. Das Mittel der durchlebten Jahre beträgt 71. Als Berufe sind angegeben: Geschäftsfrau (2), Hausfrau (7), Näherin, Oberwässcherin, Partikularin.

Als Hauptredner finden wir bei sämtlichen Abdankungen für einen Namensträger oder eine Namensträgerin Keller einen Pfarrer der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Als Nebenredner haben ge-

---

<sup>12</sup> Die Lebensspannen sind aus der arithmetischen Differenz zwischen Todes- und Geburtsjahr ohne Rücksicht auf Tagesdaten dargestellt und deshalb nur Annäherungswerte. Für eine Person mit den Lebensdaten 1901–1945 ergeben sich demnach 44 Jahre. Eine solche Person kann in ihrem 44. oder 45. Lebensjahr gestorben sein. Der alltägliche Sprachgebrauch («ich bin fünfzig») ist auch nicht stringent und dürfte sich auf den zuletzt gefeierten Geburtstag beziehen; demnach befände sich ein «Fünfziger» im 51. Lebensjahr. Zum Problem insgesamt vgl. etwa Ernst Leisi, Falsche Daten hochpräzis verarbeitet – sprachliche Fehlerquellen bei Zählungen und Testfragen, Neue Zürcher Zeitung 28./29.12.1985, Nr. 301.

<sup>13</sup> Hier erweist sich die Schwäche der Stichprobe Keller, indem für Trägerinnen anderer Namen auch nach 1949 Gedenkschriften sehr wohl veranstaltet wurden.

sprochen: zwei Juristen über den Rechtsanwalt (68jährig), ein Firmenkollege über den Versicherungsangestellten (51jährig), ein Mitglied eines Samaritervereins über einen Prokuristen (57jährig), ein Amtskollege über den Richter (56jährig), ein Baugenossenschafter und ein Vertreter der Gewerbeschule über den Schreinerlehrmeister (65jährig), ein Polizeihauptmann über seinen Korporal (42jährig), ein Zünftler und zugleich Mitglied eines Liederkranzes über den Malermeister (62jährig), ein ehemaliger Minister (Carl J. Burckhardt) über einen Kaufmann (72jährig).

Die acht Verstorbenen mit Namen Keller, denen auf diese Art eine «grosse» Abdankung zuteil wurde, haben folgende Eigenschaften gemeinsam: reformiert, männlich, verheiratet, aktiv im Berufsleben (oder doch erst kurze Zeit im Pensionsalter, jedenfalls nicht steinalt<sup>14</sup>), wohlsituiert (aber nicht unbedingt reich), bekannt und angesehen auch ausserhalb ihres Familienkreises. Solche bürgerlichen und mittelständischen Eigenschaften charakterisieren das Gedenkschriften-Archiv insgesamt.

Die vom Gedenkschriften-Verlag aufgenommenen Nebenreden belaufen sich auf etwa 1500, was bedeutet, dass im Mittel auf jede dritte Leichenpredigt eine Nebenrede kam. Diese Nebenreden können von den Verstorbenen selbst gewünscht worden sein, oder aber es können die Leidtragenden einen oder mehrere Nebenredner aufgeboten oder auf Antrag von dritter Seite zugelassen haben. Ein solcher Nebenredner muss geeignet und bereit sein, vor einem unter Umständen grossen Publikum in Kirche oder Abdankungshalle das Wort zu ergreifen, was nicht jedermanns Sache ist: der Handwerker wird sich da schwerer tun als der Akademiker, der Privatmann schwerer als der Politiker. Die Würdigung des Verstorbenen wird in der Regel nicht das rein Private betreffen, sondern das Wirken in Beruf, Politik, Verein usw., und wird somit zugleich zur Selbstdarstellung des Wirkungskreises geraten, welchen der Nebenredner vertritt. Nun aber pflegen Schweizer des gehobenen Mittelstandes eine Vielzahl von Verbindungen, doch dürfen anderseits die Abdankungen eine zuträgliche Dauer nicht überschreiten, so dass die Leidtragenden gegebenenfalls vor der nicht immer leichten Auswahl derjenigen Person oder Personen stehen, die an der Bahre des verstorbenen Angehörigen sprechen sollen oder sprechen möchten.

---

<sup>14</sup> Offenbar wurden Gedenkschriften vorzugsweise für solche Männer bestellt, deren Tod als unzeitiger Verlust empfunden wurde.

Von den Nebenrednern sind mindestens 25 % als Sprecher von namentlich genannten Firmen oder Wirtschaftsorganisationen aufgetreten. Wie aber die Zahlen der folgenden (keineswegs geschlossenen) Liste zeigen, hat an Abdankungen aber das Gesellschaftlich-gesellige seinen reservierten Platz. So wurden Nebenreden etwa aus folgenden Umkreisen gehalten:

Zünfte	77mal
Mittelschüler- und Studentenverbindungen (inkl. Altherrenverbindungen)	64mal
Logen (Freimaurer, Odd Fellows)	56mal
Sängervereine	52mal
Schützenvereine	21mal
Service Clubs (meist Rotary)	9mal
Gewerkschaften	9mal
Freisinnige Partei	9mal
Schlaraaffia	7mal
Sozialdemokratische Partei	6mal

Dass Gewerkschafter und Sozialdemokraten hier wenig vertreten sind, erklärt sich leicht aus dem bürgerlichen Charakter der vom Gedenkschriften-Verlag angesprochenen Kundenschicht. Die ebenfalls geringe Zahl von Nebenrednern, die ausdrücklich die Freisinnige Partei vertreten haben, zeigt aber, dass offenbar an Abdankungen das nur Parteipolitische wenig gefragt ist. Sowohl Sänger als auch Schützen legen Wert auf die in ihren Vereinen gepflegte Kameradschaft, doch zeigen sich die Sänger als die weit Redefreudigeren. Wohl möglich, dass das Singen in Chor stärker integriert als das Schiessen, wo der Erfolg stets als Erfolgsleistung des Einzelnen nach Punkten bezieferbar ist. Das häufige Auftreten von Rednern aus Logen und Studentenverbindungen lässt darauf schliessen, dass diese Gruppierungen aktiv danach trachten, an Abdankungen zu Worte zu kommen, wogegen anscheinend die Service Clubs in diesem Punkte zurückhaltender sind. Von den 77 ausgezählten Nachrufen aus 16 Zünften kamen 21 aus alten und 56 aus neuen, meist ja quartierbezogenen Zünften. Bezeichnenderweise haben die Riesbacher mit 16 Nebenrednern den gewichtigsten Beitrag geliefert – ihr Quartier gehört nämlich zur Kirchengemeinde Neumünster, dem Wirkungskreis der Pfarrer Zimmermann, v. Orelli und Wegmann.

Diese Überlegungen sind in keiner Weise erschöpfend oder verbindlich. Sie machen lediglich auf einen unbekannten Dokumentenbestand aufmerksam, dessen lokalhistorische Ergiebigkeit anhand konkreter Fragestellungen noch zu prüfen wäre. Eines scheint indessen klar: zu einer Darstellung des Zürcher Abdankungswesens der Jahre 1930 bis 1970 sind die von Richard und Willy Frei aufgenommenen Leichenpredigten und Nachrufe eine unersetzliche Quelle.